

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstr. 97.

Halle a. S., Dienstag 18. Mai 1897.

Seitener Bureau Berlin SW, Gedrucktstraße 3

Deutsches Reich.

\* Kaiser Wilhelm hörte gestern in Wiesbaden den Vortrag des Chefs des Staatskabinetts...

\* Der geistige Ton war ein Gebenstag für unser Volk. Königlich wurde verlesen, daß ein damals noch...

\* Ich habe immer geglaubt, daß die Anekdote, die damals bekannt wurde, im Zusammenhange hat, und ich bin nicht...

\* Die Art des Mannes fand keinen Beifall. Ausbrüche der Entrüstung, lauter Hohn unterbrachen seinen Vortrag...

\* Das Festhalten des Prinzen Reg von Sachsen, der als Vertreter in Whitehall in London tätig ist...

\* Beim Reichs-richter Fürst Hohenhausen fand gestern eine Ministerbesprechung statt.

\* Dr. Martin Grisebaum, der frühere Chefredakteur der 'Nord. Allg. Ztg.' und der langjährige Herausgeber der 'Kos. Revue'...

Gabriele.

Roman von H. Senke.

(Fortsetzung aus Nr. 227.)

Endlich hatte aber auch Frau v. Grafes Suade ausgetobt, und mittlerweile war man bei dem Defert angelangt...

\* Die Mutter bewilligte Heißeridee, und Erika konnte den Augenblick nicht erwarten, wo sie den Schimmel besteigen sollte...

\* Erika war's zufrieden; war sie es doch gewohnt, daß Gabriele all ihren Wünschen nachgab.

\* Die Mutter bewilligte Heißeridee, und Erika konnte den Augenblick nicht erwarten, wo sie den Schimmel besteigen sollte...

\* Erika war's zufrieden; war sie es doch gewohnt, daß Gabriele all ihren Wünschen nachgab.

\* Die Mutter bewilligte Heißeridee, und Erika konnte den Augenblick nicht erwarten, wo sie den Schimmel besteigen sollte...

\* Erika war's zufrieden; war sie es doch gewohnt, daß Gabriele all ihren Wünschen nachgab.

\* Die Mutter bewilligte Heißeridee, und Erika konnte den Augenblick nicht erwarten, wo sie den Schimmel besteigen sollte...

\* Erika war's zufrieden; war sie es doch gewohnt, daß Gabriele all ihren Wünschen nachgab.

\* Der ständige Ausschuß des Landesbahnenrats ist für den 3. Juni einberufen. Auf der Tagesordnung stehen...

\* Zur Militärreform wird in der 'Münch. Allg. Ztg.' mitgeteilt, daß vor nächstem Donnerstag die Angelegenheit nicht gut vor das Plenum des Bundesrats kommen...

\* Die 'Nationalzeitung' meldet: In der gestrigen Sitzung des Reichstages-Kollegiums zu Berlin wurde wegen der Gelegenheit der Produktentwerfe beraten.

\* Auf welche Weise Straß-über aufgebracht werden, darüber gibt ein Artikel, den die Organisation der Gassenreinigung...

\* Nachdem bereits im Anfang dieses Jahres ein Wechsel in der Person des kaiserlichen Kommissars und Militär-Spektors der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee...

\* Ein besonderer Bericht in der Person des Geheimen Ober-Regierungsraths und vortragenden Rathes im Ministerium für...

\* 'Wahrscheinlich thue ich es aus Egoismus!' ging der Haus-herr auf den scherzenden Ton ein, 'Sie sagen also, 'Ja', Gabriele?'

\* 'Ja muß doch wohl,' entgegnete sie, 'um nicht als Stören-fried zu gelten!'

\* 'Erika, wenn die Neißelieder fertig sind bis dahin, können wir übermorgen die erste Stunde haben!'

\* 'Erika war, ihrem Temperamente entsprechend, etwas unruhig auf dem Sattel und hantierte viel an den Zügeln, während Gabriele ruhig und sicher lag und fuhr.'

\* Herr v. Warnsdorf, der aus Wehlen gekommen war, Erika zu bewundern, hatte mit Remerich den Unterschied zwischen den beiden Schwefeln bemerkt und sprach das offen aus.

\* Ein kurzer Ritt durch den Park schloß sich an, dann mußte die kleine Gesellschaft oben im Wohnzimmer den Thee trinken, ehe der Hausherr seine Gäste nach Hause fuhr.

\* Nach wenigen Tagen konnte es dort wieder, mit seinen Schillerinnen ins Freie zu reiten, und da die Zahl Drei bei allen Promenaden nicht gerade günstig ist...

Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Kammerherren Herrn v. Seher-Zob;

\* 2. ein ständiger Ausschuß, bestehend aus dem Oberjägermeister vom Dienst Herrn v. Heinge, dem zu 1. genannten Herrn v. Seher-Zob, dem dienstherrlichen Kammerherrn der Kaiserin...

\* Eine Berufung von Mitgliedern in den großen Reichstag ist noch nicht erfolgt; doch läßt sich annehmen, daß dabei in erster Linie auch auf eine Vertretung der drei mit der freiwilligen Krankenpflege verknüpften Ritterorden Bedacht genommen werden wird.

\* Für Eisenbahnprojekte für Afrika sind nach dem 'Kamb. Korr.' in der Ausarbeitung begriffen.

Parlamentarisches.

Eine Berliner Korrespondenz brachte die Nachricht, daß Graf Armin Müstau ein Mandat zum Reichstage vorläufig nicht wieder annehmen gedenke.

\* Die konervative Landtags-Fraktion hat gestern die entscheidende Sitzung über ihre Stellungnahme zur Novelle zum Vereinsgesetz abgehalten und sich einmütig dafür ausgesprochen.

\* Im Herrenhause hat Graf von Tschirsky Renard mit Unterstützung von 59 anderen Mitgliedern aus beiden Fraktionen, u. A. Oberjägermeister Zelle, den Antrag eingebracht:

\* Das Herrenhaus sollte beschließen, die kaiserliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage der Monarchie einen Gegenentwurf vorzulegen, welcher folgende Bestimmungen enthält:

\* 'Wahrscheinlich thue ich es aus Egoismus!' ging der Haus- herr auf den scherzenden Ton ein, 'Sie sagen also, 'Ja', Gabriele?'

\* 'Ja muß doch wohl,' entgegnete sie, 'um nicht als Stören-fried zu gelten!'

\* 'Erika, wenn die Neißelieder fertig sind bis dahin, können wir übermorgen die erste Stunde haben!'

\* 'Erika war, ihrem Temperamente entsprechend, etwas unruhig auf dem Sattel und hantierte viel an den Zügeln, während Gabriele ruhig und sicher lag und fuhr.'

\* Herr v. Warnsdorf, der aus Wehlen gekommen war, Erika zu bewundern, hatte mit Remerich den Unterschied zwischen den beiden Schwefeln bemerkt und sprach das offen aus.

\* Ein kurzer Ritt durch den Park schloß sich an, dann mußte die kleine Gesellschaft oben im Wohnzimmer den Thee trinken, ehe der Hausherr seine Gäste nach Hause fuhr.

Das Bürgerliche Gesetzbuch. Näheres finden unsere Leser im Inseratentheile dieser Nummer.

Die Vereinsgesellschafter in Agordontenungs.

Es bedurfte keine besonderen Schwärzlichts, um schon vor und nach dem Beginn der Verhandlung...

Das Glockenzeichen zum Beginn der Verhandlung ertönte; die Ministertruppe war noch leer. Eine kleine Pause und umfingete sich die Thür; der Ministerpräsident...

„Sie ich auf eine Verbindung des heute zur Verhandlung stehenden Gesetzentwurfes...“

„Ich habe erkannt, es besteht die Aussicht, daß das in verschiedenen Bundesstaaten für politische Vereine geltende Verbot...“

„Meine Herren, ich sehe nicht an, zu erklären, daß ich das Vereins- und Versammlungsgesetz als eine der werthvollsten Erzeugnisse...“

„Ich liebe leidenschaftlich die Bewegung zu Werde; die Welt steht nicht anders als dem Nicker der treuen Thieres; der Erdenball...“

„Ich wollte Sie bei nicht haben. Ehla, ich wollte Sie in der gleichen Stimmung wissen, ich...“

„Aber weit entfernt davon, daß ich der Dank erseute, den ihm Ehla...“

„Gute Nacht ein herrlicher Gebirgsausgang nicht wieder zu Ende...“

„Gutes Tages, am Ende des Monats, kam Herr, begleitet von seinem Neffen...“

„Es war dies noch das Gungige, was sie die Trennung, die sie bevorstehend...“

„Gern hätte sie die Reise nach dem Seebade, von der sie sich so viel versprochen...“

die religiösen, sittlichen und gesellschaflichen Grundlagen des Staates zu untergraben drohen, aber wenn ihre Zweck...

„Was im übrigen die Einzelheiten der Vorlage anlangt, so wird mein Rat...“

„Nachdem der Fürst geantwortet, entwickelte sich zwischen der Rechten einerseits...“

„Der Abg. Krause legte darauf die Gründe dar, welche die Nationalliberalen...“

„Abg. v. Heydenbrand prägte den Standpunkt der konservativen Partei...“

„Der Abg. Müller sprach sich für einfache Aufhebung des § 8 und für Ausschließung...“

„Ich danke dem Herrn Vordemmer (große Heiterkeit links), auch aber um so mehr...“

„Die Rechten sind nicht beirriten werden. So wie jetzt keine...“

„Frau Dora war stolz auf ihr schönes Döchterchen und bante Hoff in überdimensionalen Worten...“

„Herr Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Frau Dahlberg hatte eine große Kaffeegesellschaft eingeladen...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

mitte, deren sie mehr als je bedarf. (Gehefter Beifall mit stürmischem Händeklatschen...)

„Abg. Fröhen stellte die einmüthige Ablehnung des Entwurfs in Aussicht...“

„Zusammenkunft. Es ist nicht zu bezweifeln, daß in der bevorstehenden...“

„Abg. Fröhen von jetzt legte den Standpunkt der konservativen Fraktion...“

„Der Justizminister stellte in einer Erweiterung des Staatsministeriums...“

„Abg. v. Tiedemann-Rabbin legte dar, daß es sich um einen Ausbruch...“

„Der Abg. Müller sprach sich für einfache Aufhebung des § 8 und für Ausschließung...“

„Ich danke dem Herrn Vordemmer (große Heiterkeit links), auch aber um so mehr...“

„Die Rechten sind nicht beirriten werden. So wie jetzt keine...“

„Frau Dora war stolz auf ihr schönes Döchterchen und bante Hoff in überdimensionalen Worten...“

„Herr Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Frau Dahlberg hatte eine große Kaffeegesellschaft eingeladen...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“

„Gortz lächelte: „Dasse mich doch einmal wieder Ansel sein, Alexander!...“



Das  
Bürgerliche Gesetzbuch  
für  
nur 40 Pfg.



Das  
Bürgerliche Gesetzbuch  
für  
nur 40 Pfg.

Die  
**wohlfeilste Ausgabe**

des  
**„Bürgerlichen Gesetzbuches“**

nebst  
**Einführungsgesetz**

stellen wir hiermit zum Verkauf. Das Werk (groß Octav mit Umschlag)  
hat einen Umfang von

- 456 Seiten: Bürgerliches Gesetzbuch
- 50 Seiten: Einführungsgesetz
- 10 Seiten: Inhaltsverzeichnis
- 25 Seiten: Ausführliches Sachregister,

im Ganzen 541 Seiten für

 **nur 40 Pfg.**   
und 20 Pfg. Porto.

Da der Vorrath nur klein ist, so geschieht der Versand nach dem Ein-  
lauf der Bestellungen. Dem Betrag von 40 Pfg. in deutschen Reichspost-  
marken bitten wir 20 Pfg. Porto beizufügen. Die Bestellungen sind bald-  
möglichst zu richten an den

Verlag der „Halle'schen Zeitung“  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
Halle a. S.

Dienstag,  
Landes  
Halle  
- Einblat  
- Halle, 1  
Erstausg  
- 10 d  
- gang kurz  
- sein hat,  
- zusammen  
- die des H  
- Schickl  
- hat keine  
- andern W  
- Frage, ob  
- mit der  
- der Saal  
- worden ist  
- aus, indem  
- schied die  
- die Zucht  
- dem Klaus  
- nach der  
- doch in der  
- barmen H  
- Schulden,  
- Verfügung  
- bei Pferd  
- sehr fanden  
- Kame ange  
- hat 2 1/2  
- rickten He  
- im Begrif  
- die beiden  
- seinem Kol  
- der Meier  
- diese Stier  
- Kaufprende  
- Friedrich  
- hat, beide  
- erhandelt  
- sich mit  
- täglich un  
- Gekochten  
- mähung im  
- küb er selb  
- sollte er den  
- jedoch eben  
- im Mittag  
- keines Kach  
- hlichen Le  
- zusammenge  
- worden und  
- hätte sie vie  
- nächsther  
- haben, hält  
- den gemein  
- Klausberg  
- Da sie aber  
- el laufen  
- kommen, w  
- henden in  
- habe Anger  
- der großen  
- hatte einen  
- De  
- in Worms  
- Hochsch  
- - A  
- Gehalt  
- - Z  
- über K  
- General  
- kammlich  
- oder mel  
- lichen W  
- hängen  
- wozuend  
- wies J  
- einstellu  
- In  
- wurde  
- litor  
- aufgest  
- schen  
- geilen  
- nach de  
- ledung  
- hatte  
- die mit  
- II  
- Heite,  
- Hohen  
- Hohen  
- den J  
- Hene



Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Halle'sche Volksnachrichten vom 18. Mai.

Die Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

200000 Mark, und zwar der letztere in die... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

20 Prozent rechnet, wie sie in gleicher Höhe... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Concursverfall, Zahlungsrückstellungen... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Wielmärkte.

Table with columns: Schlachtwiechmarkt in fädt. Viehhöfe zu Halle am 17. Mai. Includes sub-tables for various types of livestock and their prices.

Vericht über den Schlachtwiechmarkt... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Gerichtszeitung.

Halle, 17. Mai (Strafkammer) Das geflohen... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Wetter-Ansichten am Grund der Berichte der deutschen... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Wittwoch, 19. Mai: Bäcker, wolkig, meist trocken, lebhafter Wind, Gewitter.

Wasserstände (ab bebauter, — unter Null.)

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand, etc. Lists water levels at various locations.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Verminschte Nachrichten.

Maneschele Kupferhütte bauende Gewerkschaft... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Halle, 17. Mai. (Vericht der Notung's-Commission.)

Den Sachverhalt auf dem Viehhöfen... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Congresse und Vereine.

Der diejährige Fischereiconf. findet am 3. und 4. September... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

König Oskar von Schweden ist von der philosophischen... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Heer und Marine.

Der Vernehmlich in Sachen der vieren Stationen... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

Bemerkliches.

In der Gondel seines künftigen künftigen... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...

20. Gewinn der 4. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Table listing lottery numbers and prizes for the 20th winning of the 4th class of the 196th Prussian Lottery.

Table listing lottery numbers and prizes for the 20th winning of the 4th class of the 196th Prussian Lottery (continued).

109177 100011 128 456 641 918... Halle'sche Zeitung... Halle'sche Zeitung...







(Nachdruck verboten.)

## Auf der Weige des Jahrhunderts.

51)

Roman von Gregor Samarow.

(Schluß.)

Maritana blickte zu ihm auf. Ihr Blick war noch traurig — ſchmerzlich suchte es noch um ihre Lippen, aber er mußte in ihren Augen doch wohl das Morgenlicht einer glücklichen Zukunft aufſchimmern ſehen, denn er ſchloß ſie in ſeine Arme und flüſterte ihr ins Ohr: „Die Liebe wird ſiegen, meine Maritana — ſie hat in mir den Dämon der trögigen Auflehnung überwunden, ſie wird auch Herrin werden über Deinen Schmerz. Willſt Du mir folgen in meine Heimath?“

„Ich will es,“ erwiderte Maritana und drückte ihm warm die Hand.

„Aber das hat noch lange Zeit,“ rief Marianne freudig, „erſt muß ſie ganz geſund ſein, ehe ich ſie Ihnen auslieſere.“

„Sie, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Atkins, „ſind die gütige Fee, aus deren Hand wir Alle unſer Glück empfangen, Ihr Wille iſt für uns Gebot, hier bei Ihnen hat meine Maritana eine Heimath gefunden, aus Ihrem Hauſe ſoll ſie den Segen über den Ozean mitnehmen.“

Die alte Roſina kam und war ganz glücklich, als ſie hörte, was geſchehen.

„So iſt es recht,“ rief ſie, „ich habe es ja immer geſagt, daß das nicht echt war mit all' der Liebe, die doch immer zu Angst und Sorge und Thränen führte. Nun mag meine Signorita trillern und lachen und wie ein Schmetterling im Sonnenlicht flattern — weiß ich doch, daß ein ſchützendes Dach für ſie bereit iſt, wenn der Frühling vorüber iſt und der Winter kommt.“

Sie ſchüttelte Atkins die Hand und dann eilte ſie hinaus, um dem alten Friedrich, mit dem ſie ſich mehr und mehr befreundet hatte, die gute Kunde zu bringen, daß ihre Signorita gut verſorgt ſei — wie ſein gnädiges Fräulein. Damit wollte Friedrich durchaus nicht ſo recht einverſtanden ſein, er ſchüttelte immer und immer wieder bedenklieh den Kopf über Mariannens Verlobung mit dem jungen Fabrikanten und gab ſich erſt zufrieden, als nach einiger Zeit der Freiherr Rochus erklärte, der Verlobte ſeiner Tochter ſei zum Freiherrn von Selbermann-Holberg ernannt — damit, wie der alte Herr entſchuldigend ſagte, ſein Name in zwei Linien ſich fortſetzen möge. „Nun,“ ſagte Friedrich, als er dies erfuhr, wie erleichtert aufathmend, „wenn der alte gnädige Herr ihn in die Schule nimmt, dann wird er doch wohl auch noch ein echter Baron werden — gute Anlagen hat er ja dazu.“

20.

(Epilog.)

Die Sonne des 31. Dezember 1899 war herabgeſunken und in heller Froſtnacht funkelten die Sterne auf das Schloß von Altenholberg herab.

Die Gegend hatte ſich merkwürdig verändert, die Fabrik war verſchwunden und das Wohnhaus war von einem ſtark herangewachſenen, weit ausgebreiteten Park umgeben. Seitwärts an der Stelle, wo einſt der Bohrturm geſtanden, erhoben ſich mächtige Gebäude des dort in Betrieb befindlichen Bergwerkes und ringsumher zahlreiche freundliche und von kleinen Gärtchen umgebene Arbeiterwohnungen. Der Bahnhof war erweitert und von großen Lagerräumen umgeben; das alte Schloß auf dem Berge war zu einer ſtolzen Burg emporgewachſen, auf einem hochragenden Thurm wehte das große Banner mit dem Holberg'schen Wappen und zwei Flügel dehnten ſich rechts und links von dem alten Bau aus, der vollſtändig erhalten war und den Mittelpunkt des

Ganzen bildete, das ſo die Vergangenheit und die Gegenwart in ſich vereinigte.

Die Mitternachtſtunde, welche das ſcheidende Jahrhundert der Vergangenheit zuführen ſollte, kam näher und näher und die auf dem Schloß verammelte Geſellſchaft hatte ſich nach dem Souper aus dem Speiſeſaal in das anstoßende Zimmer begeben.

Hier war Alles unverändert. Die alten Eichenmöbel, die Portraitbilder aus den vergangenen Geſchlechtern an den Wänden, die einfachen Vorhänge und der von Hirſchgeweißen zuſammengelegte Kronleuchter an der getäfelten Decke. In dem weiten Kamin praffelte ein helles Feuer, die Kerzen ſtrahlten in ſimmerndem Licht und dazu brannte in der einen Ecke des großen Raumes der mit neuen Lichtern beſetzte Weihnachtsbaum, welcher nach alter Sitte am Sylvesterabend wieder angezündet werden mußte, um den Weihnachtsgruß und den Weihnachtsſegen in das neue Jahr hinüberleuchten laſſen. Vor dem Kamin ſtand eine mächtige ſilberne Bowle mit dem Holberg'schen Wappen, gefüllt mit duftendem Bunch, deſſen Aroma ſich mit dem geheimnißvoll feierlichen Geruch der hier und dort von den Flämmchen der Weihnachtslichter zu praffelndem Aufblitzen entzündeten Tannennadeln vermiſchte.

Die Baronin Marianne von Selbermann-Holberg ſaßte mit dem von ihr bereiteten Getränk die Kryſtallkelche und brachte ſelbſt die erſten davon den um den Kamin ſitzenden älteren Herren.

Sie ſelbſt hatte ſich im Laufe der Jahre kaum verändert, ihr Geſicht war jugendfröhlich geblieben und ihre klaren Augen ſtrahlten in ruhig freundlichem Glük.

Der alte Freiherr Rochus war ſtark ergraut, ſein Geſicht tiefer gefurcht und ſeine Augenbrauen wölbten ſich buſchig über den immer noch in jugendlichem Feuer blühenden Augen; aber ſeine markige Geſtalt war noch kräftig und ſtolz in ihrer Haltung und ſein Nacken hatte ſich nicht dem Joch des Alters gebeugt.

Der Kommerzienrath Selbermann war in ſeiner äußeren Erſcheinung zum hinfälligen Greis geworden, ſein Geſicht war eingefallen, ſeine Geſtalt gebeugt und die braune Perrücke vermochte es nicht, ſeine Erſcheinung zu verjüngen, man ſah ihm an, wie die gleichförmige, anſtrengende Arbeit ſeines Lebens, die ihn Jahre lang an Bureau und ſeinen Schreibtiſch gefeſtelt, die Spannkraft ſeines Körpers gelähmt hatte, nur ſeine klugen und ſcharf blickenden Augen waren noch eben ſo hell und durchdringend wie vor Zeiten und ſein Geiſt war ſo frei und klar wie je zuvor.

Neben ihm ſaß der Geheime Juſtizrath Müller, der zum Präſidenten des Landgerichts aufgeſtiegen war und noch immer mit unveränderlicher Bünktlichkeit und Pflichttreue ſeines Amtes waltete. Er war faſt am wenigſten verändert; ſein Geſicht war wohl etwas ſchmäler und welker, ſein ſilbergraues Haar etwas dünner geworden; aber immer hielt er ſich mit ſeiner etwas bureaukratiſchen Steiſheit ſtarr und aufrecht, und des Dienſtes ewig gleich geſtellte Uhr ſchien nur kaum merklich auf dem Zifferblatt ſeines Lebens vorwärts zu rücken.

Die drei alten Herren ſaßen behaglich in ihren Lehnſtühlen und auch von ihren Geſichtern ſtrahlte reine und ungetrübte Freude. Und dazu hatten ſie wohl Grund bei dem Bilde, das ſich ihnen in der gegenüberliegenden Ecke des Saales darbot. Dort war die Baronin Bertha von Holberg, immer noch ſüßlich und ſchlank, nur ſicherer und feſter in ihrer Haltung, beſchäftigt, eine fröhliche Kinderſchaar von einer zu nachdrücklichen Klünderung des Weihnachtsbaumes abzuhalten, welche ja erſt in dem neuen Jahre erlaubt werden ſollte. Da war ihr älteſter Knabe, der kräftig angewachſene ſechsjährige Rochus; Mariannens Aelteſter, der ſinnige kluge Weinhard; der dreijährige Robert, und endlich die fünfjährige ſüßliche und graziöſe Bertha, das

einzige Mädchen in dieser kleinen Welt, von dem Bruder und dem Vetter in ritterlicher Aufmerksamkeit verzogen, während sie selbst den kleinen Robert unter ihren Schutz nahm, wenn die älteren Knaben ihn ihre Ueberlegenheit zu sehr fühlen zu lassen geneigt waren.

Neben Bertha standen Meinhard und Robert. Der Erstere war Rittmeister geworden und kaum verändert, nur war sein Schnurrbart stärker, seine Gestalt etwas voller und seine Haltung fester und sicherer geworden. Aber aus seinen Augen bligte noch immer der jugendfrische Sinn und seine Lippen öffneten sich noch wie sonst gar gern zu manchem tadeln Witzwort, das seine Frau veranlaßte, scherzhaft drohend ihren Finger zu erheben.

Robert Geldermann war von der ganzen Gesellschaft am meisten verändert. Seine früher etwas auffällig moderne Erscheinung war verschwunden; sein Gesicht mit dem vollen Bart war männlicher und kräftiger geworden, und ein stolzes und doch von jedem Hochmuth freies Selbstbewußtsein sprach aus seinen klaren Augen. Hatte er doch für seine Unternehmungen, die er nach wie vor mit geschäftskundiger Sicherheit leitete, einen reichen und alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gefunden und dabei in der Gesellschaft unter der Führung des alten Freiherrn von Rochus eine allgemein anerkannte Stellung errungen, deren Werth er vollkommen schätzen gelernt. Er freute sich über die um den Nickerbaum spielenden Kinder, aber er unterstützte mit ernstem Nachdruck Berthas Mahnung an den lebhaften kleinen Rochus, nicht eigenmächtig die lockenden Früchte von den Zweigen zu reifen, während Meinhard seinerseits oft irgend ein besonders leckeres Konfektstück für den kleinen Neffen, der seinen Namen trug, herabholte, ohne auf die Vorwürfe seiner Frau zu achten.

Die beiden Großmütter saßen seitwärts auf einem Sofa. Beide waren sicherer und unbefangener in der Gesellschaft geworden, in welche sie einst mit einer gewissen Scheu eintraten und welche ihnen nun so nahe stand. Sie sprachen mit erster Wichtigkeit über allerlei Familienangelegenheiten und hielten dabei doch in ihrem freundschaftlichen Verkehr die Formen der guten Sitte aufrecht, sodaß die Frau Präsidentin hier, wie jederzeit, den rechten Sitzplatz des Sofas einnahm.

Der alte Friedrich trat ein. Er trug einen tadellosen schwarzen Anzug. Sein Haar war schneeweiß geworden und seine Schritte etwas unsicher und schleppend, aber doch ließ er sich den persönlichen Dienst bei seinem Herrn nicht nehmen, obwohl er zum Haushofmeister des Schlosses Altenholberg emporgestiegen war und sein Wort bei der ganzen übrigen Dienerschaft eine unbedingte Autorität besaß.

Er trug auf einer silbernen Platte ein Telegramm und verschiedene Briefschaften, welche mit der letzten Post gekommen und von dem Boten mitgebracht worden waren.

Der Freiherr Rochus öffnete das Telegramm und rief freudig:

„Ein Neujahrsgruß, meine Freunde, von Georg Atkins und seiner Frau aus New-York. Wie doch nur die Welt jetzt klein geworden ist — kaum giebt es noch eine Entfernung!“

Er las unter allgemeiner Stille: „Glück und Segen zum neuen Jahre und zum neuen Jahrhundert wünschen Diejenigen, deren Glück auf dem Altenholberg begründet wurde. Mögen für die ganze Welt die Verirrungen und Kämpfe sich so wie für uns zu Freude und Segen verklären.“

Die gute Rosina schließt sich den Wünschen mit den Kindern — Georg und Maritana Atkins — an.

„Das ist Dein Wert,“ sagte Robert zu Marianne, die mit freudestrahelndem Gesicht das Telegramm aus der Hand ihres Vaters genommen hatte.

„Es ist das Werk der Liebe,“ erwiderte Marianne, „die Alles gut macht, was die Menschen verderben, wenn sie nur den Weg suchen zu dem ewigen Quell der Liebe und des Segens.“

„Wie wir ja auch ihn gefunden haben,“ fügte Robert leise hinzu, während Marianne glücklich lächelnd zu ihm aufblickte.

Der alte Freiherr Rochus hatte einen der Briefe mit ernster, fast trauriger Miene durchgesehen.

Er führte Robert ein wenig seitwärts und sagte:

„Der Kammerherr sendet mir und Euch seine Glückwünsche, er schreibt kalt und förmlich und nur die Verkömmerung irrt aus seinen Worten darüber, daß

seine Karriere nicht vorwärts gehen will, wie er es wünscht.“

Robert warf einen Blick auf den Brief, den der Baron ihm reichte.

„Ein armes, verfehltes Leben,“ sagte er feufzend, „eingeeengt in Mißgunst und selbstsüchtige Berechnung, und doch hätte ihn wohl der Dank erwärmen sollen, den er Dir schuldet, mein theurer Vater, dafür, daß Du ihm so großmüthig reiche Mittel für seine Existenz zugewendet und auch für seine Zukunft gesorgt hast.“

„Habe ich das um des Dankes willen gethan?“ fragte der Baron traurig. „Ich bin es der Pflicht gegen meinen Namen schuldig, den ich nicht herabsinken lassen darf, nachdem der Himmel mir so gnädig beigestanden. Gebe Gott, daß er dieses Namens immer würdiger werde, vor der Welt wenigstens, dann bin ich genug belohnt für das, was kaum des Dankes werth ist.“

Die Boule-Uhr auf dem Kamin that den ersten Schlag der Mitternachtsstunde.

Alle standen auf und traten zu dem Freiherrn Rochus heran, der, die Hände faltend, den langsam aufeinander folgenden Schlägen lauschte. Von dem Hofe herauf schmetterte eine Hörnerfanfare und Facellicht schimmerte durch die Fenster herein.

Friedrich öffnete die Thür und in das Zimmer trat eine Deputation der Arbeiter des Bergwerks in ihren Feierkleidern, lauter kräftige Gestalten, denen man in Haltung und Miene Wohlstand und Zufriedenheit ansah.

Die Dienerschaft des Hauses folgte auch nach altem Brauch.

Der Führer der Arbeiterdeputation sprach ein wenig besangene, aber mit klarer sicherer Stimme einen kurzen Glückwunsch.

Der Baron erhob sein Glas und sagte bewegt:

„Das neunzehnte Jahrhundert, meine Freunde, ist herabgesunken zu den Jahrtausenden der Vorzeit. Auch seine Wiege war umgeben von den Trümmern der Vergangenheit, aber es hat sich tapfer durchgekämpft und in ringender Arbeit die Ideen, die es dunkel und verworren überkam, geläutert und gereinigt zum Heil und Segen der Menschengeschlechter. Auch jetzt sind die Neigen des scheidenden Jahrhunderts von trüber Gährung durchsetzt, aber diese Gährung wird den jungen Most des kommenden Zeitalters zu edlem Wein klären, unsern Kindern und Enkeln zur Freude und zum Segen. Eines wird bleiben in der Zukunft, wie es geblieben ist in der Vergangenheit, das ist das oberste Gebot unseres Heilandes, das oberste Gebot unserer Religion: unsern Nächsten zu lieben wie uns selbst — dies Gebot, meine Freunde, das unter uns schon eine glückbringende Wahrheit geworden ist. Die Verkündigung aus den Lichtern des Weihnachtsbaumes hier wird hinüberstrahlen zu dem Obergang der Zukunft, und darum wollen wir Alle mutig vorwärts schreiten in das zwanzigste Jahrhundert hinein, das seine Arbeit und seinen Kampf bringen wird, wie alle seine Vorgänger, aber auch wie alle den Sieg und den Lohn des Glaubens und der Treue zum Wohlgefallen aller Menschen, die den guten Willen haben, auf den Wegen Gottes zu wandeln.“

Das zwanzigste Jahrhundert ist geboren — es lebe hoch!“

Hell klangen die Gläser aneinander, durch die Fenster, welche Friedrich geöffnet hatte, schallten die lauten Rufe der im Hofe versammelten Arbeiter herauf.

Die Kinder und Enkel brachten den Eltern und Großeltern ihre Glückwünsche. Der Freiherr Rochus und Robert schüttelten den Arbeitern die Hände und vom Himmel herab funkelten die alten Sterne, welche seit Jahrtausenden auf ihren Bahnen durch das Firmament hinziehen, nach dem ewigen Gesetz derselben Macht und Liebe, welche die ringenden Menschenherzen auf ihren auf- und absteigenden Wegen zum Licht hinaufführt, wenn sie nicht in trotzigem Eigenwillen der Finsterniß des Abgrundes sich zuwenden.

### Neues aus dem Gebiete der Luftschiffahrt.

(Schluß.)

Eine zweite wichtige Neuerung für die Flugtechnik ist Hoffmanns Abflugapparat, der zugleich als Kallapparat dient. Die



bei der beschriebenen Versuchsmaschine angewandte Sprungvorrichtung erfüllte zwar ihren Zweck, aber mit einem kräftigen, für Maschine und Bedienung gleich unerwünschten Stoß. Dem soll bei der neuen Maschine abgeholfen werden. Vorbildlich sind für die Einrichtung und deren Bewegung die Vogelbeine, deren Thätigkeit ja hier nachzuahmen ist. Der Rumpf des Fliegers hat Fisch- oder auch Vogelleibform, 2 m größten Durchmesser, 7 m Länge und besteht aus Stahlgerippe mit einer Haut aus wasserdichtem Segeltuch; er ruht auf drei an den Enden mit Rädern versehenen Weinen, deren eines wagerecht nach vorn gerichtet ist, während die beiden andern sich ebenso nach hinten strecken, die also alle drei dicht am Rumpf anliegen. Soll der Flieger absteigen, so wird er durchheinen an seinem Bauche angeordneten wagerechten Cylindern durch Einlassen von Dampf zunächst langsam unter Steilstellung der Weine gehoben, sodann nunmehr der Rumpf 3 bis 4 m über dem Erdboden sich befindet. Hierauf wird der Dampf zu der oder den die Luftschrauben antreibenden Maschinen zugelassen und während diese den ganzen Flieger vorwärts treiben — zunächst auf den rollenden Rädern der Stelzenbeine —, werden jetzt durch den Cylindern unter dem Bauch des Fliegers die Weine rasch an den Rumpf geklappt. Der Flieger schießt sich also plötzlich dem freien Fall überlassen, fällt auch etwas, wobei sich die Luft unter der Tragfläche verdrängt, und geht allmählich in einen sanft ansteigenden Flug über. Beim Landen bilden in umgekehrter Weise die schräg nach vorn und hinten gestellten Weine einen ergiebige auszugestaltenden, auf die Höhe von 3 bis 4 m wirkamen Puffer. Mit dieser Einrichtung ist Hofmanns Flieger unabhängig von Schienengeleisen (Marim), Fallgerüsten oder hochgelegenen Punkten (Langlen) und auch den Vorkehrungen überlegen, welche wie eine Absprungvorrichtung von Niedinger-v. Siegfeld zwar beim Aufstieg dienlich sind, aber auf keinen Fall beim Landen wirken können. Sowie über das innere Wesen des neuen Fliegers; zur Vermittelung einer klaren Vorstellung von seiner äußeren Erscheinung diene noch Folgendes: Aus Vogelbein und Stelzenbeinen wird die Gestalt des Vogels ergänzt durch die Tragfläche, die sich gleich zwei Flügeln rechts und links vom Rumpfe erstreckt und um ihr Vorderende in der Gegend des Vogelackens drehsbar ist. Kopf und Schwanz bilden die auf einer durch den Rumpf gehenden Welle sitzenden Luftschrauben, die mit je einem wagerechten und senkrechten Steuerseglel so verbunden sind, daß sie sich wie in einem Kugelgelenk in beiden Rumpfen drehen können. Dampfessel und Dampfmaschinen sind im Rumpf aufgestellt, in dem auch der Steuermann und sein Begleiter ihren Platz haben, jedoch so, daß sie mit dem Kopf in einen freien Ausguck-Aufbau hineinragen. Die Prallflächen für den abgehenden Dampf, welche die Luftschrauben in ihrer Wirkung unterstützen sollen, liegen rechts und links seitwärts vom Rumpf vor der Schwanzschraube. Des Steuermanns Thätigkeit bei der Abfahrt ist schon nach Obigem klar; sobald die Stelzenbeine angezogen sind, wird seine Sorge sein, durch Neigung der Tragfläche dem Fluge eine aufwärtsgehende Richtung zu geben, die Flugkraft durch das Dampfventil der Maschinen dem Wind und dem Fahrplan anzupassen, etwaigen Hindernissen durch Handhabung des Kopf- und Schwanzruders aus dem Wege zu gehen, und wenn erst der Flieger die freie Bahn im Luftmeer vor sich hat, nach dem Kompaß den stolzen Flug auf das ferne Ziel zu richten. Dem Begleiter liegt nur ob, von Zeit zu Zeit beim Kessel nach dem Rechten zu sehen und ihm Brennmaterial in handlich hergerichteten Patronen zuzuführen. Das bis jetzt Beschriebene liegt im Bereich des technisch Möglichen. Die erforderliche Übung zur Hantirung des Fliegers denkt der Erfinder sich über ebenen Wiesen oder seichten Wasserflächen anzueignen. Bei ruhigem Wetter würden Flüge 50 bis 100 m nach den Drachenversuchen von Krefz in Wien und Langley in Washington keine Schwierigkeiten bereiten; mehr Übung wird schon das richtige Verhalten im Winde voraussetzen, doch ist daran zu erinnern, daß wohl Schwalben blitzschnelle Bewegungen unbedürftig um Wind und Wetter machen, daß aber Störche sich der Windebraut gegenüber schon bedeutend würdevoller benehmen. Uebrigens bedarf es auch, um einen Flieger von 1200 kg aus der Bahn zu werfen, eines erheblichen Gewichtes und einer erheblichen Geschwindigkeit der feindlichen Luftmassen. Daß es mit dem ersten Flieger nicht immer ganz sanft hergehen wird, setzt Hofmann als selbstverständlich voraus, drückt das auch in seinem Anschlage aus, nach dem für den Flieger selbst 40 000 Mk. und für Arzt und Apotheker bis über die ersten Kinderkrankheiten hinaus 20 000 Mk. erforderlich sein würden. Mit diesem Betrage hofft der Erfinder den freien Flug auf ein sicheres Fundament zu stellen. Es wäre

dann durch den Urwald von Schwierigkeiten, die sich uns jetzt entgegenstellen, und all das Gerante von Schlingpflanzen und Schmarozern in Gestalt der thörichten Vorschläge Ueberausenre einer sicherer Saumpfad gebahnt, freilich nur für den einzelnen mit einer geringen Last. Damit wäre aber meista die schwierigste Arbeit geleistet, denn den Saumpfad für den Einsesselier im Luftmeer auszuweiten zum breiteren Wege für ein bequemes Luftfuhrwerk wäre im Wesentlichen eine Frage des Maßstabes, wenn dabei auch an umfangreiche Transporte wie zu Wasser und zur Lande nach unsern heutigen technischen Vorstellungen von der Sache nicht zu denken ist.

Es wäre dringend zu wünschen, daß man sich nicht nur für Luftballon und Nordpol erwärme, sondern auch den Flugmaschinen einige Unterstützung angeheihen ließe! Was wäre aus der wundervollen Trifttheorie Nanjens geworden, wenn er nicht das Geld für den Bau seiner „Fram“ erhalten hätte? Und was die Ballons anbetrifft, so dürfte heute zweifellos feststehen: So wenig je eine Flugmaschine berufen sein kann, den Ballon für die Meteorologie und für manche Kriegszwecke zu ersetzen, ebenso wenig kann je das Flugproblem durch sogenannte lenkbare Ballons gelöst werden. Fliegen wir aber erst mit Flugmaschinen, fliegen wir also, wohin wir wollen, und nicht wohin uns der Wind treibt, dann fliegen wir am billigsten, wenn wir mit Orkan geschwindigkeit thun. Daß das Bedürfnis einer Erhöhung der Reisegeschwindigkeit sehr lebhaft empfunden wird, lehrt uns die Geschichte der Eisenbahnen und der Seeschiffahrt. Im Uebrigen haben die Eisenbahnen den Chauffee- und Straßenverkehr eher gefördert, als verdrängt, neben dem Flugdampfer fristet die Seifähre ihr beschauliches Dasein; so würde auch ein Hofmannscher Flieger nur eine Bereicherung unserer Verkehrsmittel, kein Ersatz der bekannten sein. Aber ein werththätiges Interesse muß in weiteren Kreisen geweckt, ein Anfang muß gemacht werden!

### Allerlei.

**Alter und Bestand der Kirchenbücher.** Seit einer Reihe von Jahren hat es sich der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zur Aufgabe gemacht, in allen Theilen Deutschlands Erhebungen über das Alter und den Bestand der Kirchenbücher anzustellen, nachdem man deren Wichtigkeit für die heimathliche Geschichte, namentlich für die Familienforschung und für die Statistik, erkannt hatte. Es ist bereits eine Reihe von Abhandlungen in den einzelnen Landestheilen, z. B. in Sachsen, Mecklenburg, in Pommern, Baden u. s. w. hierüber erschienen, und in absehbarer Zeit wird man die gesammelten Kirchenregister Deutschlands nach ihrem Alter und noch vorhandenen Bestände bearbeitet haben und übersehen können. Für einen Theil des mittleren und nördlichen Deutschlands liegen Bearbeitungen dieser Register von R. Krieg in Schlieben vor, der mit Hilfe der Ministerien und Konsistorien das Alter der Kirchenbücher in jedem Dorfe der in Betracht kommenden Landestheile festgestellt hat. Es sind dies die Provinz Sachsen, das Herzogthum Anhalt und die thüringischen Staaten, mit Ausnahme von Sachsen-Meinungen und Neuh. J. L., in den „Neuen Mittheilungen“ des thüringisch-sächsischen Geschichtsvereins Band 19, ferner die Provinz Hannover mit dem Fürstenthümern, Lippe, Birkensfeld, Lübeck, Waldeck und Schaumburg in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1895 und 1896, und endlich das Herzogthum Braunschweig in der Zeitschrift des Harzvereins, Jahrg. 28. Die allgemeine Einführung von Kirchenbüchern geht mit einigen Ausnahmen auf die Reformation zurück, und schon in den ersten evangelischen Kirchenordnungen finden sich einzelne Bestimmungen über die Anlegung von Registern für die Taufen, Trauungen und Verordnungen. Leider sind nur noch wenige Register aus der Zeit der Reformation erhalten; die meisten werden im 30jährigen Kriege zerstört oder später untergegangen sein, da man die Wichtigkeit nicht erkannte und nicht immer besonders peinlich damit umging. In der Provinz Sachsen sind etwa noch 34 Kirchenbücher aus der Zeit von 1538—1563 erhalten, und ist das älteste von 1538 in Ederleben vorhanden. Aus den Jahren 1563 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts finden sich noch etwa 200 Register vor. Was die Vertheilung der Kirchenbücher nach den jetzigen Regierungsbezirken anlangt, so hat der Magdeburger Bezirk die wenigsten alten Register aufzuweisen; Magdeburg selbst aber hat erst nach der Zerstörung 1631 neue Bücher bekommen, muß aber schon vorher

er es  
baron ihm  
eingeeengt  
hätte ihn  
mein  
Mittel  
kunft ge-  
ragte der  
meinen  
nachdem  
daß er  
enigstens,  
Dankes  
schlag der  
Rochus  
er folgen-  
schmetterte  
e Fenster  
trat eine  
rkleidern,  
Wienen  
althem  
n wenig  
en Glück-  
herabge-  
ne Wiege  
aber es  
die Ideen,  
gereinigt  
jetzt sind  
Gährung  
Moft des  
Kindern  
bleiben in  
t, das ist  
nt unserer  
dies Ge-  
dringende  
Lichtern  
im Hier-  
vornwärts  
als seine  
ohn des  
Menschen,  
ottes zu  
es lebe  
er, welche  
im Hofe  
großeltern  
schüttelten  
kelten die  
nen durch  
elben All-  
auf ihren  
wenn sie  
undes sich  
er  
ist Hof-  
ent. Die



